

NEUJAHR 2024

Hochfest der Gottesmutter Maria, Oktavtag von Weihnachten, Weltfriedenstag

Lesung: Numeri 6,22-27

Evangelium: Lukas 2,15-21

Liebe Brüder und Schwestern!

*Maria aber bewahrte alle diese Worte
und erwog sie in ihrem Herzen.*

In der alten Einheitsübersetzung hat es geheißen:

*Maria aber bewahre alles, was geschehen war, in ihrem Herzen,
und dachte darüber nach.*

Der griechische Text macht beide Übersetzungen möglich.

Die Nachdenklichkeit Marias wurzelt wohl in einer Grundüberzeugung ihres Volkes: Unser Gott handelt in der Geschichte. Unser Gott ist bei uns auf dem Gang durch die Zeiten. Schon beim Exodus, beim Auszug aus der Sklaverei in Ägypten, hat er uns angeführt. Jahwe, unser Gott, dessen Name soviel bedeutet wie „Ich-bin-da“ hat uns Israeliten am Schilfmeer vor den ägyptischen Verfolgern gerettet. Er hat uns durch Mose am Berg Sinai sein Gebot gegeben. Er hat uns, sein Volk, vor den Babyloniern gerettet, indem er dem Perserkönig Kyrus auftreten ließ und dem Exil in Babylon ein Ende setzte. Und er steht zu uns noch heute – trotz aller Verfolgungen und Katastrophen, die es gegeben hat. Gewiss war Maria erfüllt von solchem Gedankengut, von solchem Glauben.

Die Idee vom Handeln Gottes in der Geschichte scheint unseren heutigen Weltbildern zu widersprechen. Selbst religiöse Menschen, die an einen guten Schöpfer des Universums glauben, meinen häufig, Gott könne nicht wirklich Anteil nehmen am Leben der Völker auf der Erde, schon gar nicht am Leben des Einzelnen.

Alle Ursachen und Wirkungen, die wir erleben, lassen sich mehr oder weniger vollständig innerweltlich erklären. Das gilt für das Physikalisch-Biologische, aber auch für den Gang der Geschichte. Was soll da die Vorstellung, dass Gott was tut in der Geschichte?

Und doch gibt es ein Tun Gottes, das auch heute mit großer Bereitschaft geglaubt und erbeten wird. Und zwar das Segnen. Wir bitten um den Segen für unsere Wege. Unsere beiden größeren Kinder wollen nach wie vor, dass wir sie am Abend beim Schlafengehen mit Weihwasser segnen, genauer gesagt: Dass wir ihnen den Segen Gottes wünschen. Ich sage dazu meistens: *Gott segne dich und behüte dich*. Das ist zwar keine Garantie, dass böse Träume ausbleiben, aber doch ein Zeichen dafür, dass wir unseren Kindern Gutes wollen. Mit anderen Worten: dass wir sie lieben. Diese Beschreibung der Liebe hat der hochmittelalterliche Theologe Thomas von Aquin gefunden: *Lieben heißt: jemandem Gutes wollen*.

Dass Gott uns Gutes will, das hoffen und glauben wir als Christen.

Ich lese dieser Tage die Lebenserinnerungen meines Schwiegervaters. Eben frisch in Buchform gepackt, hat er sie all seinen engeren Familienmitgliedern zu Weihnachten geschenkt. „Vom Geruch der Hobelspäne“ heißt sein 340 Seiten starkes, im Unterschied zu seinen Gedichtbänden nicht für den Verkauf bestimmtes Werk. Die Lebenserinnerungen und auch die Gedichte meines Schwiegervaters scheinen mir durchdrungen zu sein vom Vertrauen auf den Segen des Himmels.

Vom Vertrauen auf eine alle Freiheit lassende, gänzlich undiktatorische Führung durchs Leben. Auftrumpfende Gewissheit findet man nicht in dem Buch. Aber Vertrauen. Das ist sehr angenehm.

Ich lese abschließend ein Gedicht, das mein Schwiegervater im Oktober 2008 am Mosesberg in der Sinaiwüste geschrieben hat. Ich sehe darin eine geistige Verwandtschaft zur Nachdenklichkeit Marias.

Robert Kettl

*Weiß nicht, was diese Stille trägt,
weiß nicht, wer meinen Atem hebt
im Rhythmus mit dem Wind.
Noch bin ich hier auf diesem Stein
mit mir und dieser Welt allein,
als eines Vaters Kind*

*Vor mir die Weite, Stein an Stein,
windausgefrästes, ew'ges Sein
in Ferne und in Nähe
Bizarres Spalt- und Linienfeld,
gesichtgeformte Fratzenwelt
vom Adler bis zur Krähe.*

*Um mich der Wind, er zerrt am Hemd.
Ich sitze an den Fels gestemmt
und warte, was geschieht.
Ein Vogel setzt sich an den Rand,
ich hebe langsam meine Hand,
der Vogel sieht es und er flieht.*

*Nun bin ich immer nicht in mir,
mit offenen Augen wart ich hier,
was vielleicht kommen mag.
Der Pulsschlag trägt Sekunden fort,
ich warte auf das eine Wort,
das Wort für diesen Tag.*

*Vielleicht ist es schon lang in mir,
es wartet nur in dem Gewirr
der Stimmen auf die Stille.
Nun will ich hören, ob's gelingt,
ob mir mein Sehnen Worte bringt.
Der Wind kennt meine Ziele!*

Josef Wolfgang Kettl